

125) Der Chef des Kaiserlichen Marinekabinetts an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes, vom 20. August 1912, und Arbeitsanweisung des Staatssekretärs zum Großen Kreuzer, o. D. [BArch, RM 3/3694, fol. 136 f.].

Abschrift.

Stänsjöholm, den 20. August 1912

Seine Majestät der Kaiser und König haben nach sorgfältigem Studium des an mich gerichteten Briefes Ew. Exz. vom 5. d. Mts., welchen ich mit Genehmigung Ew. Exz. Seiner Majestät vorgelegt hatte, zunächst dahin entschieden, daß Ew. Exz. zur weiteren Klärung der Typenfrage zu dem Vortrag in Rominten mitbringen sollen:

- I. Ein Skizzenprojekt für einen kl. Krz. mit 15 cm Artillerie,
- II. Ein Skizzenprojekt für die Verstärkung der Torp. Armierung der vorhandenen kl. Kreuzer,
- III. Ein Skizzenprojekt für einen großen Kreuzer mit 35 cm Artillerie,
- IV. Ein Skizzenprojekt für ein stark gepanzertes Torpedobatterieschiff für die Flotte ohne jede schwere Artillerie, nur mit Mittelartillerie und 14-15 Torpedorohren.

pp.

gez. v. Müller

An den Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts

Abschrift.

Ich bitte den Auftrag betr. Skizzen für Rominten-Vortrag an K zu geben.

ad I ist bereits vorgesehen und soll wohl nur Dokument schaffen, daß 15 cm für kl. Kr. von

S.M. ausgegangen sind.

ad II. Bitte ich Hering nochmal zu erwägen, ob Decksarmierung für kl. Kr. überhaupt richtig

sind. Ich halte sie schon wegen der gefüllten Kessel für bedenklich und würde eine

Vermehrung an Torpedos vorziehen.

Wenn ein kl. Kr. mit einigen Tbtsflottillen zusammen angreift, was hat dann eine

Oberdecksarmierung für Bedeutung. Trotzdem wird die Aptierungsskizze gemacht

werden müssen.

ad III. Möchte ich außer meinem Vorschlag 8 35 cm L/45 auch eine Skizze mit dem

Kruppschen 35 cm L/50. Wir können m.E. starken Panzer, Mittelartillerie und großes

Kaliber beim gr. Kr. nicht halten. Wir kommen zu Schiffen über 30 000 tons und

töden den gr. Kr. überhaupt und gefährden das Flottengesetz. Vielleicht führt Preis

und Schiffsgröße das Projekt ad absurdum.

ad IV ist eine ganz wilde Idee, die wie die Seeschlange immer von neuem auftaucht.

Geschwindigkeit muß sein wie d. d. gr. Kr. 28 kn, also an Stelle d. großen Geschütze

Torpedorohre.

126) Großadmiral von Tirpitz, Notiz zum Immediatvortrag, betreffend Großer Kreuzer 1914, vom 29. April 1913. [BArch, RM 3/2728, fol. 16-18].

Ganz Geheim.

[...]

Es ist noch fraglich, ob englisches Vorgehen Verschmelzung des Linienschiffs und großen Kreuzers einleitet.

Beim Vorgehen der Engländer, die Geschwindigkeit der Linienschiffe zu erhöhen, läßt es sich noch nicht übersehen, ob es sich hierbei um eine Maßnahme ad hoc oder um eine solche von dauernder Bedeutung handelt. Im letzteren Falle würde sich daraus eine Verschmelzung des Linienschiffes und Panzerkreuzers ergeben. Ich persönlich glaube nicht, daß man auf die Dauer auf große Schiffe verzichten kann, die schneller als Linienschiffe sind, glaube vielmehr, daß der Zeitpunkt noch nicht gekommen ist, um die Tragweite eines solchen Schrittes voll übersehen zu können.

Für uns ist es notwendig, noch weitere große Kreuzer zu bauen.

Für uns ist es bei unserem Mangel an großen Kreuzern im Interesse der Gesamtzusammensetzung der Flotte militärisch dingend wünschenswert, noch eine Anzahl großer Kreuzer dem jetzigen Bestande hinzuzufügen.

Verschmelzung darf keinesfalls vor Übergang zum Dreiertempo eintreten.

Wir müssen nach Lage unserer Flottenpolitik auf das Dringendste wünschen, daß eine etwaige Verschmelzung erst dann eintritt, wenn wir die dauernde 3 Schiffsperiode erreicht haben.

Übergang zum Dreiertempo wird noch große Schwierigkeiten bringen.

Mit Rücksicht auf den erheblichen Geldaufwand, der nur durch Steuern gedeckt werden kann, wird das Erreichen dieses Stadiums an sich schon große, nicht ungefährliche Schwierigkeiten verursachen, obgleich wir das Flottengesetz in dieser Beziehung auf unserer Seite haben.

Kreuzer kann dem schnellen Linienschiff gegenüber nur gehalten werden, wenn Gewichte für Panzer und Artillerie geopfert werden.

Es fragt sich nun, wie unter diesen Verhältnissen dem Vorgehen der Engländer von uns aus zu begegnen ist. Wir können den großen Kreuzer dem Linienschiff gegenüber nur dann halten, wenn wir zu Gunsten der Geschwindigkeit Artillerie und Panzer opfern. Das sind die einzigen Gewichte die in Frage kommen.

Wunsch Seiner Majestät, auch für Kreuzer zu größerem Kaliber überzugehen.

Nun haben Euere Majestät schon früher den Wunsch ausgesprochen, unsere großen Kreuzer mit einem schwereren Kaliber zu versehen.

Bisher genügte unser 30,5 cm für große Kreuzer.

Solange die Engländer bei dem geringen Panzer für ihre großen Kreuzer blieben, konnten wir uns mit dem 30,5 cm Geschütz begnügen. Unser 30,5 cm hatte dieselbe Durchschlagskraft wie das englische 34 cm und war diesem nur bezüglich der Wirkung der Sprenggranaten (20 Schuß) unterlegen.

Durch Vorgehen der Engländer größeres Kaliber erforderlich.

Diese Lage hat sich durch das Vorgehen der Engländer geändert. Dadurch ist die Frage der Erhöhung des Kalibers für unsere großen Kreuzer akut geworden.

Kaliber zwischen 38 cm und 30,5 cm nicht zu empfehlen.

Gleichzeitige Entwicklung zweier großer Kaliber macht Schwierigkeiten.

Doppelte Kinderkrankheiten.

Zwischenkaliber würde wahrscheinlich nur auf 1--2 Kreuzern eingebaut werden.

Schwierigkeiten bei Verwaltung, Depot-Arbeiten, Nachschub.

Ich würde nicht ein Kaliber empfehlen, das zwischen dem unserer Linienschiffe und dem bisherigen unserer großen Kreuzer also zwischen 38 cm und 30 cm liegt. Denn einmal macht es gewisse Schwierigkeiten, gleichzeitig neben dem 38 cm ein zweites großes Kaliber zu entwickeln. Wir hätten dabei auch mit verdoppelten Kinderkrankheiten zu rechnen, denn ohne gewisse Kinderkrankheiten geht die Einführung eines neuen Kalibers nicht ab. Vor allem würden wir uns aber bei der Einführung eines Zwischenkalibers der Gefahr aussetzen,

daß wir nur 1-2 Kreuzer dieser Art bauen würden und dann doch gezwungen wären, auf das 38 cm Kaliber, also auf dasjenige unserer Linienschiffe hinaufzugehen. Bezüglich der Verwaltung, Depot-Arbeiten, des Nachschubes würden wir für wenige Schiffe dieses Kalibers eine große Komplikation und andere Nachteile auf uns laden.

Daher als Kaliber 38 cm empfohlen.

Ich bin daher der Ansicht, daß wenn der Entschluß jetzt gefaßt werden muß, das Kaliber zu erhöhen, wir auch für die großen Kreuzer auf das 38 cm übergehen müssen, mit anderen Worten daß wir wie bei dem Geschwader der Kaiser-Klasse und den dazugehörigen großen Kreuzern, auch für das nächste beginnende Geschwader ein Einheitskaliber haben müssen.

Zahl der schweren Geschütze muß auf 6 (3 Türme) herabgesetzt werden.

Wenn wir aber dieses tun wollen, so ist es notwendig, die Zahl der großen Geschütze zu vermindern. Sonst würden wir zu Größen kommen, die m.E. zur Zeit nicht möglich sind.

Es würde sich darum handeln, daß wir für die großen Kreuzer an Stelle von 4 Türmen mit 30,5 cm wie bisher 3 Türme mit 38 cm vorsehen.

Schießverfahren läßt sich mit 3 Türmen durchführen.

Es liegt selbstverständlich ein gewisser Nachteil in der Verminderung der Zahl der Türme. Ein ausreichendes Schießverfahren, und das ist der wichtigste Punkt, läßt sich aber auch bei 3 Türmen noch durchführen, besonders wenn es uns gelingt, die Feuergeschwindigkeit dieser Türme zu steigern, wozu berechtigte Hoffnung vorhanden ist.

Großer Kreuzer mit 38 cm Geschützen würde englische Linienschiffe bekämpfen können.

Die so armierten Schiffe würden nach Panzer und Kaliber voll befähigt sein, auch die englischen Linienschiffe zu bekämpfen.

Mit 38 cm Geschütz würden wir eine Reihe von Jahren auskommen können.

Wir würden mit diesem Projekt in der Entwicklung unserer Schiffe durchaus logisch verfahren, und würden mindestens eine Reihe von Jahren damit auskommen können, ohne die Verschmelzungsfrage zu präjudizieren.

Die Frage der Verschmelzung der Linienschiffe und großen Kreuzer wird abhängig sein von der Entwicklung der Ölmaschinen, und wird dann durch die Steigerung der Geschwindigkeit der Linienschiffe hervorgerufen werden.

127) Aufzeichnung von Korvettenkapitän Max Schultz über Ausführungen von Großadmiral Alfred von Tirpitz in einer Sitzung im Reichsmarineamt am 9. Oktober 1913. [BArch, Nachlass Tirpitz, N 253/423, fol. 19 f.].

St[aa]tssekretär] giebt Überblick über Schwierigkeiten der marinepolitischen Lage.

England setzt systematisch alle seine großen Machtmittel an das eine Ziel: Sturz des Flottengesetzes. Dieses Ziel wird nicht offen und direkt angestrebt, sondern auf allerhand Seitenwegen. Kürzlich erschienenenes Buch von A. Hurd über »German Sea Power« ist symptomatisch für das englische Vorgehen; sehr geschickt geschrieben, vor allem sehr gründliche Erfassung unserer Flottengesetze und ihrer Bedeutung. Versuch, den Kaiser dem St[aa]tssekretär] zu entfremden. St[aa]tssekretär] wird gelobt als Organisator und alleiniger Schöpfer der Flotte, im übrigen aber als Quelle alles Übels hingestellt. Unsere Flotte ist nach H[ur]d Ursache von Deutschlands politischer Isolierung, der schweren Finanznot und des steigenden sozialen Übels. Das Buch ist offenbar von der engl[ischen] Regierung inspiriert, der Verf[asser] von Haldane genau über die ihm bekannten Vorgänge unterrichtet. An einzelnen Stellen scheint sogar Herr Kühlmann an der Broschüre von H[ur]d mitgewirkt zu haben.

Unser Ausw[ärtiges] Amt kommt seit Jahren den engl[ischen] Bestrebungen offenkundig entgegen. Dort treibt man Augenblickspolitik und arbeitet für den Schein der Gegenwart anstatt große Ziele ins Auge zu fassen und an die zukünftige Gestaltung der Dinge zu denken. Die Verbrüderung mit England – deren Vorbedingung das Fallenlassen des Flottengesetzes ist – scheint dort als das bequeme Mittel, billige Erfolge einzuheimsen.

Die große Armeeforderung des letzten Jahres wirkt weiter erschwerend auf die Gesamtlage; sie wäre nicht nötig geworden, wenn man 1911 eine energische Vermehrung durchgesetzt hätte, die damals auch politisch gewirkt hätte. Das jetzige Gesetz berücksichtigt auch die fernsten Wünsche der Heeresleitung. Jedenfalls ist es ein Fehler gewesen, die

Finanzierung der Vorlage in der Form zu bewerkstelligen, wie es geschehen ist. Der Weg der indirekten Steuern ist uns durch dies Verfahren für die Zukunft außerordentlich erschwert, fast unmöglich gemacht, darunter wird auch die Marine zu leiden haben.

Die Vergrößerung der Schiffstypen, Steigerung der Löhne haben es mit sich gebracht, daß der Kostenanschlag für Durchführung des Flottengesetzes überschritten wird. – Das Flottengesetz ist eine *lex imperfecta*, die jährliche Bewilligung der Geldmittel durch das Parlament erforderlich. Ist kein Geld mehr da, gibt der Reichstag nicht die Mittel, so ist das ganze Gesetz nur ein Blatt Papier. – In den nächsten 1-2 Jahren ist die Kostensteigerung noch verhältnismäßig gering; eine Mehrforderung von 150 Millionen, die durch neue Steuern zu decken sind, wird aber nötig, sobald das Dreiertempo für Neubauten wieder einsetzt.

Dies wird der kritische Moment für das Flottengesetz. Zur wirksamen Durchführung eines Sturms gegen das Gesetz wird in versteckter Form schon jetzt überall vorgearbeitet. (Geldlimitierung, »Weltfeiertag«). – für Deutschland aber ist das Dreiertempo unbedingtes Erfordernis, denn nur dies Tempo führt den Risiko=Gedanken durch und macht England unmöglich, mit Dublierung zu antworten. Wird es nicht innegehalten, so war die ganze Flottenpolitik falsch.

Die Frage, allgemein genommen, ob Deutschland sich seine Weltstellung wenn nötig England gegenüber erkämpfen soll – mit dem großen Einsatz, den dieser Kampf in sich schließe – oder ob es sich auf die Stellung als europ[äische] Kontinentalmacht 2. Ordnung von vornherein beschränken soll, diese Frage ist letzten Endes Sache des polit[ischen] Glaubens. Schließlich scheint es einer großen Nation würdiger, um das höchste Ziel zu kämpfen und vielleicht ehrenvoll unterzugehen als ruhmlos auf die Zukunft zu verzichten.

Bedauerlich, daß in der Front für diese großen Fragen so wenig Verständnis vorhanden und von dort nicht Unterstützung, sondern nur Schwierigkeiten.

128) Großadmiral von Tirpitz, Notizen zum Immediatvortrag vom 17. Mai 1914¹.

[BArch, Nachlass Tirpitz, N 253/29, fol. 68 f.].

1. Englische Marine so starke Entwicklung, daß Risikoprinzip und damit Grundlage unserer Flottenpolitik gefährdet².
2. Außerordentlich rührige, energische und politisch einflußreiche Churchill hat sich Jahre des Zweier Tempos zu Nutze gemacht. Bester Beweis diesjährige Milliarden-Etat.
3. Für Richtung, in der wir unsere Anstrengungen zu konzentrieren haben, ist bedeutsam die Erklärung von Sir Edward Grey über das Seebeuterecht; sie besagt nichts anderes, als daß England die Londoner Deklaration deshalb nicht ratifiziert, weil es erkannt hat, daß nicht enge, sondern nur weite Blockade möglich ist. Dieser letztere Umstand zwingt uns in noch höherem Maße als bisher, alles auf die *Offensive* zu werfen.
4. Um weiterem Zurückbleiben vorzubeugen 2 Möglichkeiten:
Bautempo steigern oder Indiensthaltungen vorziehen.
5. Über Dreiertempo hinaus praktisch unausführbar³
 - a) wegen Kosten
 - b) mit Rücksicht auf auswärtige Politik.
6. Normale Schiffbaukosten pro Jahr bei Dreiertempo bereits 250 Mill.; viertes Schiff (+ 60 Mill.) überspannt den Bogen.
7. Also: Vermehrung⁴ der Indiensthaltungen⁵.

¹ Von Capelle verfasst, mit handschriftlichen Bemerkungen Tirpitz'.

² Dieser ganze Absatz ist von Tirpitz durchgestrichen und mit dem Vermerk versehen worden: »andere Fassung für Rominten aufheben.«

³ Dieser Satz wurde von Tirpitz durchgestrichen und durch den Vermerk ersetzt: »Abgesehen vom 3ten Schiff.«

⁴ Dieses Wort wurde von Tirpitz durchgestrichen und durch: »starke Vorziehung« ersetzt.

Wieder zwei Möglichkeiten:

- a) Ausbau der Reservegeschwader,
 - b) beschleunigte Aufstellung von Schlachtkreuzer-Verbänden aus den im Flottengesetz vorgesehenen Großen Kreuzern.
8. Ausbau Reservedivisionen schafft keine Vermehrung der *aktiven* Streitkräfte, auf die es zunächst vor allem ankommt.
- Auch bei uns: blitzschnelle Offensive.
9. Umgekehrt: Schlachtkreuzerverbände sind direkter Zuwachs der *aktiven* Streitkräfte.
10. Daher Ziel und Programm: baldmöglichste Aufstellung zweier Schlachtkreuzer-Geschwader.
11. Bis 1917 einschl. *nächstliegende* Aufgabe:
- Soviel Indienstaltungen wie möglich.
- Also viel Personal beschaffen.
- Beides erfordert *viel* Geld.
12. Schließlich auch unerlässlich Etat zu *sanieren*⁶, mit Rücksicht auf finanzielle Daumenschrauben, die uns in den letzten Jahren, im besonderen 1912 angelegt worden sind⁷.
13. Steigerung des Etats 1915 gegen 1914:
- 50 Mill. M., die aus laufenden Einnahmen oder neuen Steuern zu decken sind.
14. Hohe Summe erklärt sich aus den stark angewachsenen Kosten für Schiffbauten.
15. Bereits an Reichskanzler und Schatzsekretär geschrieben.
16. Bei Einführung Dreiertempo eventuell kleine Änderung des Bauplans.

⁵ Im Folgenden sind der Text in Punkt 7 von hier ab sowie die Punkte 8, 9, 10, 14, 16 und 17 von Tirpitz gestrichen und mit dem Randvermerk versehen worden: »Über diese Art der Vermehrungen bitte ich später vortragen zu dürfen«.

⁶ Der Satz ist teilweise durchgestrichen und lautete dann: »Starke Geldforderung auch unerlässlich«.

⁷ Handschriftlich von Tirpitz hier hinzugefügt: »Wir können die Schiffe nicht mehr bauen, die vorgesehen sind.«

Als Folge davon: Bis 1920 etwa

2 aktive Panzerkreuzerverbände zu je 8 Schiffen.

17. Schwerpunkt dieses Programms liegt nicht in einer Steigerung des Zuwachses an Schiffen, sondern in einer enormen Steigerung der Indienhaltungen gegen 1914 und dem dadurch bedingten großen *Personal-* und Geldbedarf.

18. Frage, wann das noch ausstehende 3. Schiff der Novelle 1912 gebaut werden soll, hat mehr *politische* als militärische Bedeutung.

Rein militärisch ist beim jetzigen Stande der Flotte der Zuwachs von einem Schiff, der an den Indienhaltungen kaum etwas ändert, geringerer Bedeutung.

19. Politisch läßt sich das vorläufige Zurückschieben sehr gut verwerten, um diejenigen politischen Spannungen abzuschwächen, welche die weiteren Forderungen an Personal und Geld sicher im Gefolge haben werden.

20. Im Ganzen angezeigt solange wie möglich Frage nach außen hin klein zu halten.

U.S. gez. Capelle.

129) Reichsmarineamt, Konstruktions-Department, Denkschrift zum Immediatvortrag über den Großen Kreuzer 1914, vom 19. Mai 1914. [BArch, RM 3/2728, fol. 79-83].

Im Immediatvortrag vom 22. November 1913 haben Euere Exzellenz über den Entwurf 48 a mit 6-38 cm S.K. (Displacement 29 600 t) und Entwurf 58 mit 8-35 cm S.K. (Displacement 31 000 t) Vortrag gehalten und das Einverständnis Seiner Majestät gefunden, daß die Entscheidung über die Wahl des Typs bis zum Frühjahr hinausgeschoben werde.

Nachdem die wesentlichen Bedenken, welche gegen den 35 cm-Entwurf sprachen (Großes Displacement, Zwischenkaliber) gegen den Vorteil der 4-Turmaufstellung zurückgetreten sind, haben Euere Exzellenz sich entschlossen, den 35 cm-Entwurf mit 4 Türmen Seiner Majestät zur Genehmigung vorzuschlagen.

Der anliegend beigefügte Entwurf 60 ist durch weitere Bearbeitung des Entwurfs 58 entstanden. Unter Innehaltung des Displacements von etwa 31 000 t sind nachstehende Änderungen vorgenommen, die in der anliegenden Skizze des neuen Entwurfs (60) enthalten sind.

Schiffskörper.

Die *Abmessungen* sind 223 x 30,4 x 8,4 statt 225 x 30,5 x 8,5 m. Geringere Abweichungen hiervon müssen noch vorbehalten bleiben.

Die 15 cm-Munitionskammern neben dem hinteren Ölkesselraum sind fortgefallen. Dafür ist eine besondere *Abteilung für Munitionskammern* und Dieseldynamos zwischen die Kesselräume eingeschoben, wodurch die Munitionszufuhr zu den Kasematten und die Unterbringung der Primärstationen wesentlich verbessert worden ist.

Der *vordere Schornstein* ist möglichst weit nach hinten gerückt, um den Beobachtungsstand auf dem Fockmast vom Rauch möglichst frei zu halten.

Die *leichten Geschütze* und die *Scheinwerfer* sind anders aufgestellt.

Das Schiff hat Einrichtungen für den *Stab eines B.d.A.* erhalten.

Panzerung.

Die *Torpedoschotts* neben den Maschinenräumen und Munitionskammern sind von 40 mm auf 60 mm verstärkt worden.

Der *Splittergang* unterhalb des Seitenpanzers ist bis auf 4 m (früher 2,5 m) unter die CWL hinabgeführt.

Die *Zitadelle* ist von 55 % der Schiffslänge auf 58 % verlängert worden.

Die größte Dicke der *Barbette* ist von 300 auf 270 mm herabgesetzt.

Die 300 mm dicken Frontplatten der *Drehtürme* sind beibehalten.

Die übrigen Teile der Drehturmpanzerung um etwa 10 % herabgesetzt.

Der vordere *Kommandoturm* ist vergrößert.

Die *Böschungen des Panzerdecks* sind im Bereich der Zitadelle fortgefallen, um die Kohlenzufuhr zu den Kesseln zu verbessern.

Maschinenanlage.

Die Maschinenanlage ist so bemessen, daß die *Geschwindigkeit* der Derfflinger-Klasse erreicht werden wird. ($\frac{1}{3}$ Knoten mehr als Entwurf 58).

Für die Marschfahrt sind Marschturbinen mit Rädervorgelegen vorgesehen, um die Ökonomie zu verbessern.

Die Kesselanlage ist unter Beibehaltung der Kesselräume zur Erzielung einer möglichst hohen Dauerleistung reichlich bemessen. Die früher vorgesehenen sehr großen Kesseleinheiten sind zur Erhöhung der Betriebssicherheit geteilt, sodaß jetzt 24 Kohlekessel und 8 Doppelenderölkessel vorhanden sind. Die Gesamtleistung ist annähernd gleichmäßig auf die Kohlekessel und Ölkessel verteilt.

Der *Konstruktions-Brennstoffvorrat* ist von 1000 auf 1100 t vergrößert. Der Gesamtbrennstoffvorrat wird etwa 5500 bis 5700 t betragen.

Artillerie.

Das *Geschoßgewicht* der 35 cm S.K. ist von 575 auf 600 kg, die *Anfangsgeschwindigkeit* von 825 auf 840 m/sec gesteigert.

Der *Überhang* der Türme ist infolge der vergrößerten Geschoßlänge vergrößert.

Torpedoarmierung.

Das *Heckrohr* ist wegen der ungünstigen räumlichen Verhältnisse und seiner verhältnismäßig geringen Ausnutzbarkeit fortgefallen.

Eure Exzellenz werden gebeten, die Genehmigung Seiner Majestät zu dem Entwurf 60 herbeizuführen. Bei der weiteren Durcharbeitung etwa noch notwendig werdende kleine Änderungen würden vorbehalten bleiben müssen.

K.

gez. Schrader.

130) Der Chef des Admiralstabes, Admiral von Pohl, an den Chef der Hochseeverbände, Admiral von Ingenohl, Operationsbefehl für den Nordseekriegsschauplatz, vom 30. Juli 1914. [BArch, RM 47/1, fol. 5].

[...]

Ganz geheim! O-Sache

[...]

Seine Majestät der Kaiser haben für die Kriegführung in der Nordsee befohlen:

1. Ziel der Operationen soll sein, die englische Flotte durch offensive Vorstöße gegen die Bewachungs- oder Blockadestreitkräfte der Deutschen Bucht sowie durch eine bis an die britische Küste getragene rücksichtslose Minen- und, wenn möglich, U-Bootoffensive zu schädigen.
2. Nachdem durch diese Kriegführung ein Kräfteausgleich geschaffen ist, soll nach Bereitschaft und Zusammenfassung aller Kräfte versucht werden, unsere Flotte unter günstigen Umständen zur Schlacht einzusetzen. Bietet sich schon vorher günstige Gelegenheit zum Schlagen, so muß diese ausgenutzt werden.
3. Handelskrieg ist gemäss Prisenordnung zu führen. In welchem Umfang er in den heimischen Gewässern zu betreiben ist, ordnet der Chef der Hochseeverbände an. Die für den Handelskrieg in ausserheimischen Gewässern bestimmten Schiffe sind so früh als möglich hinauszubringen.

Auf Allerhöchsten Befehl

v. Pohl